

Eruptivgesteinsmassen mit erloschenen Vulkanen, die sich ungefähr dem 35. Parallelkreise entlang von Neu-Mexiko durch Arizona bis nach Californien hinziehen, und auf die bereits von Humboldt constatirte Vertheilung der mexikanischen Vulcane in einer OW-Linie. Diese Verhältnisse, sowie die Gruppierung der Antillen, ja sogar die Existenz des mexikanischen Meerbusens sind Belege dafür, dass bei der Bildung des amerikanischen Continents nebst den meridionellen auch transversale geotectonische Factoren thätig waren.

Dr. E. Tietze. Das persische Plateau südlich vom Alburs.

Der Vortragende besprach die geologische Zusammensetzung des persischen Plateau's südlich vom Alburs (Elburuz) bis zu dem Hochgebirge von Kuhrud. Das Plateau wird von mehreren mehr oder minder ostwestlich streichenden Hügelketten oder kleineren Gebirgen durchzogen.

Tertiärgesteine und Trachyte mit deren Tuffen spielen die wesentlichste Rolle bei dem Aufbau dieser Hügelketten, deren Zwischenräume weite, sehr regelmässig gegen die Hügelketten ansteigende Mulden sind, welche von einem der Quaternärzeit angehörigen Materiale erfüllt werden. Dieses Material ist gegen die Gebirge zu gröberer Gebirgsschutt, gegen die Muldenmitte zu mehr von lössartiger Beschaffenheit, aber noch kleinere Fragmente von Gebirgsschutt enthaltend, schliesslich in der Mitte der Mulden ein bald mehr sandiges, bald mehr lehmiges Terrain, das in den meisten Fällen eine lössartige Bildung vorstellt. Wasser hat einen nur geringen Antheil an der Bildung und Ablagerung dieser Massen gehabt, welche die Zwischenräume zwischen den parallelen Gebirgsketten ausfüllen.

Das Gebiet östlich der Linie Teheran-Kaschan stellt eine grosse Depression des Plateau's dar, welche übrigens nicht durch einen plötzlichen Abfall markirt ist. Der Uebergang von den höher gelegenen Theilen des Plateau's nach den tiefer gelegenen findet vielmehr allmählig statt. Höhenzüge existiren auch noch in dieser Depression, welche man der massenhaften Salzausblühungen wegen, welche dort den Boden bedecken, als die grosse persische Salzwüste bezeichnet hat. Der Vortragende sprach sich gegen die Vorstellung aus, derzufolge man in dieser Salzwüste einen alten Meeresboden hat erkennen wollen, und suchte vielmehr nachzuweisen, dass die Versalzung der genannten Depression erst nach Erhebung des persischen Plateau's über den Meeresspiegel vor sich gegangen sei, und bei der Geschlossenheit jener Depression, welche nach keiner Seite hin einen Abzugscanal besitzt, auch vor sich gehen musste.

Zum Schluss besprach der Vortragende noch die stellenweise in ziemlicher Anzahl über die ebenen Flächen des persischen Plateau's zerstreuten künstlichen Hügel, welche vielfach von so bedeutenden Dimensionen sind, dass sie ein eigenthümliches Element in der Landschaft bilden, und in gewissem Sinne Gegenstand der Geologie werden können.

Die verschiedenen Ansichten von Truilhier, Moriz Wagner, Blau und Polak über die Entstehung dieser Hügel wurden einer kurzen Erörterung unterzogen.

Die in diesen Hügeln bisweilen gefundene Asche weist wohl auf Leichenverbrennung hin. Desshalb dürfte die Entstehung wenigstens eines Theiles dieser Hügel auf eine Epoche zurückzuführen sein, welche der Zeit der Gebern in Persien vorausging, da die Gebern ihre Todten den Vögeln des Himmels zum Frasse aussetzten, und heute noch aussetzen. (Es existiren bekanntlich in Persien noch einige Reste dieser alten lichtenbetenden Bevölkerung.)

Heute gräbt man bisweilen in diesen Hügeln, theils um nach Schätzen zu suchen, theils um Düngererde zu gewinnen.

H. Abich. Ueber einen Hügel bei Digala am Ourmiasee.

Mit ergänzender Bezugnahme auf die durch Hrn. Tietze gegebenen Erläuterungen über die Natur der auf den intercollinen Thalebene des Elburuz-Plateau vorkommenden conischen Hügel, deren Entstehung allein menschlicher Thätigkeit zuzuschreiben ist, schloss sich Hr. Abich dem Vortrage des Hrn. Dr. Tietze in Folgendem an:

Auf einer Reise, so bemerkte der Vortragende, die ich im Herbst 1862 von Erivan aus über Tawris nach Ourmia, hauptsächlich in der Absicht unternahm, um die geologische Altersstellung der posteoocänen tertiären Ablagerungen des aderbidianischen Hochlandes näher kennen zu lernen, wendete ich mich nach einem eintägigen Aufenthalte auf der centralen, reich gegliederten Inselgruppe des Ourmia-See's nach dem 14 Kilometer von der Hauptinsel entfernten Orte desselben Namens, um von dort über Salmas und Khoi nach Erivan zurückzukehren.

Von der dem Westufer des See's am meisten genäherten Insel Isbir, wo lichtgelbe Clypeasterkalke aus der beinahe concentrirten Salzfluth emporragende Bellerophon- und Fusulinenkalke überlagern, am Ufer des Festlandes gelandet, ist das Defilé niedriger Hügelzüge der Besobdaghi, aus Conglomeraten ryolithischer Quarztrachyte zusammengesetzt, zu durchschreiten, um das jenseits liegende Dorf Gormachana zu erreichen. Hier öffnet sich die freie Aussicht auf die flache, golfartige Culturebene von Ourmia, im Westen von den Vorbergen entfernterer meridianer Gebirgszüge begrenzt, gegen Süden der weiter fortsetzenden flachen Uferzone sich unmittelbar anschliessend. Ein mässig hoher, felsiger Hügel, Baschikkala, von gleicher Natur mit den Besobdaghi-Hügeln, erhebt sich auf dem mittleren Raume der Ourmia-Ebene inselartig. Ein bei Weitem kleinerer Hügel, Toprach dag genannt, der in einiger Entfernung, mehr landeinwärts, aus der Gartenumgebung des Dorfes Digala emporragt, leitete vermöge seiner abgerundeten Kegelform die Vorstellung gleichfalls auf vulcanischen Ursprung.

In Folge späterer Forschung nach der Herkunft eines ausgezeichnet reinen grosskrystallinischen Salpeters auf dem Bazar von Ourmia erfuhr ich, dass dieses Salzproduct auf einer dem Militär-Ressort untergebenen Salpetersiederei in Ourmia selbst, und zwar aus einer im Toprach dag bei Digala gegrabenen Erde gewonnen wird.